

EMSDETTEN



Fast geschafft: Eine Uferschnepfe mit ihrem Jungvogel.

Fotos: Jan Kockweip

Biologische Station schützt Gelege mit mobilen Einfassungen

Zäune gegen die Nesträuber

EMSDETTEN. Im Venn ist viel los. Komische Vögel treffen gerade auf eine wachsende Zahl Besucher. Spaziergängern, aber vermutlich auch den Vögeln, ist der Anblick mittlerweile nicht ganz neu: Im Emsdettener Venn und im benachbarten Naturschutzgebiet Wiesen am Max-Clemens-Kanal stehen in diesem Jahr an einigen Stellen wieder mobile Zäune in den teilweise noch überschwemmten Wiesen.

Sie sollen die Gelege von Wiesenvögeln, vor allem der stark gefährdeten Arten Uferschnepfe und Kiebitz, vor ungebetenen Eierdieben schützen. Als Bodenbrüter machen ihnen tierische Nesträuber besonders zu schaffen.

„Vor allem Fuchs und Marder haben es auf die schmackhaften Eier abgesehen“, sagt Cornelia Pontow von der Biologischen Station Kreis Steinfurt, die beide Gebiete betreut. Das hat die Auswertung von Wildkameras ergeben, mit denen sie seit einigen Jahren Gelege von Bodenbrütern überwacht.

Die mobilen Zäune stehen unter Strom, sodass potenzielle Eierdiebe einen gewischt bekommen und hoffentlich den Geschmack an weiteren Eindringversuchen verlieren.



Gut getarnt ist das Nest der Uferschnepfe. Trotzdem werden die Gelege oft vom Fuchs und anderen Nesträubern geplündert.

wie es in einem Pressebericht der Biologischen Station heißt.

Drei Bereiche mit einer Fläche von circa 13 Hektar sind in diesem Jahr eingezäunt worden. Sie haben sich in der Vergangenheit als Brutschwerpunkt herauskristallisiert. „Kiebitz und Uferschnepfen lassen sich mit den Zäunen gut schützen, weil sie gerne dicht beieinander brüten. Der Brachvogel als weitere Charakterart der Feuchtwiesen hält dagegen Abstand zu Artgenossen, da kann man mit den Zäunen weniger ausrichten“, erläutert

Pontow.

Sowohl Kiebitz als auch der Brachvogel sind bereits aus ihren Winterquartieren in den westeuropäischen Küstenregionen zurückgekehrt. „Einmal hat hier ein Trupp von fast 1000 Kiebitzen Station gemacht“, erzählt Cornelia Pontow. Die meisten davon ziehen weiter nach Nord- und Osteuropa. Das gilt auch für andere Vögel, die in den Emsdettener Feuchtgebieten gerne einen Zwischenstopp einlegen. „Für Arten wie Blässgans, Krickente und Zwergschnepfe sind die Naturschutzgebiete mit

ihren Ruhezeiten wichtige Rastgebiete“, weiß Pontow aus Erfahrung. Hier können sie weitgehend ungestört ihre Nahrungsreserven auffüllen, die sie für den Weiterflug brauchen.

Während die Kiebitze bald mit dem Brutgeschäft beginnen, kommen die Uferschnepfen erst allmählich aus den afrikanischen Winterquartieren zurück. Sie zählen zu den am stärksten bedrohten Vogelarten in NRW. Cornelia Pontow hofft, dass sich die Vögel einen Brutplatz innerhalb der eingezäunten Fläche aussuchen. „Dort sind zumindest die Gelege erst einmal sicher“, sagt die Landschaftsökologin. Schwieriger wird es, wenn die Küken geschlüpft sind. „Die Jungvögel sind Nestflüchter und gehen unter dem Schutz der Eltern sofort selbstständig auf Nahrungssuche“, sagt Pontow. Verlassen sie den eingezäunten Bereich, steigt die Gefahr, dass sie Opfer von Fressfeinden werden.

B Gekauft wurden die Zäune übrigens mit Mitteln aus dem Projekt LIFE-Wiesenvögel NRW, das von der EU und dem Land NRW finanziert wird. Über das Projekt wurden zahlreiche Maßnahmen in den beiden Emsdettener Gebieten umgesetzt, so auch die neue große Wasserfläche am Südrand des Venns.



Cornelia Pontow beim Zäunaufbau.
Foto: Thomas Starkmann